

Thüringen, in den Harzthälern und auf Rügen ist dieser Baum häufig zu finden. In der stolzesten Pracht seines Wachstums aber erscheint er auf den dänischen Inseln.

Unter allen Laubbäumen ist er der geselligste. Er treibt seine Wurzeln nicht tief ins Erdreich, sondern kreuzt sie mit denen der Nachbarn. So mit verschlungenen Wurzeln und Wipfeln trotzt ein Buchenwald den Stürmen und dem Sonnenbrand. Alleinstehend und ohne Schutz erliegt die Buche bald der Witterung.

In Jugendkraft, leicht und doch stolz, steigt der runde Stamm hinauf. Glatt und dicht umschließt ihn die silbergraue Rinde, die nur selten mit Moos bewachsen ist. Äste und Zweige treten erst in ziemlicher Höhe hervor. Hoch oben bilden die sämtlichen Bäume ein dichtes, herrliches Gewölbe.

Das eiförmige Blatt ist durch einen kurzen Stiel dicht an den Zweig geheftet. Der Wind kann daher nicht sein leichtes Spiel damit treiben, wie mit den Blättern der Pappel oder der Birke. Die Blüte tritt einige Zeit nach dem Aufbrechen der Knospen in kugelförmigen Köpfchen hervor. Die Früchte fallen im Oktober als glänzend braune Nüsse aus einer stacheligen Hülle heraus.

Die Buche ist in 120 bis 140 Jahren vollständig ausgewachsen, bringt aber erst mit dem sechzigsten Jahr gute Früchte hervor. Die Buchennüsse werden zur Schweinesütterung benutzt, auch kann man ein gutes Öl daraus pressen. Das Holz des Baumes ist zum Brennen und zur Verarbeitung vorzüglich geeignet.

Mafius.

13. Der Wanderer in der Sägemühle.

1. Dort unten in der Mühle saß ich in süßer Ruh' und sah dem Räderspiele und sah den Wassern zu.
2. Sah zu der blanken Säge — es war mir wie ein Traum — die bahnte lange Wege in einen Tannenbaum.
3. Die Tanne war wie lebend; in Trauermelodie, durch alle Fasern bebend, sang diese Worte sie:
4. „Du kehrst zur rechten Stunde, o Wanderer, hier ein; du bist's, für den die Wunde mir dringt ins Herz hinein.“